

Steinhof: Was ist mit der einstigen Öko-Partei los? ● Meterhoher Schutt gefährdet Wurzeln ● Anzeige

# Baummord – und Grüne bleiben stumm!

Was würde wohl Günther Nenning zu diesem Betonier-Skandal in Steinhof sagen? Eines ist sicher: Die Ikonen der österreichischen Öko-Bewegung hätten niemals zugelassen, dass so eine wunderbare Grün-oase vernichtet wird. Doch was ist mit den heutigen Grünen los? Mit jenen Wienern, die sich gerne jung, urban und umweltbewusst geben?

Kräftig gearbeitet wird bereits am Areal für das Reha-Zentrum. Daneben sollen 600 Bonzen-Wohnungen entstehen.

Sie heißen zwar die Monsterbauten nicht mit offenen Armen willkommen. Dennoch verteidigen sie das Projekt. „Die Bauherren haben das Recht dazu“, heißt es sehr kleinlaut.

Protest, Widerstand, das Blockieren von Maschinen und das Anketten an Bäume, wie sie es sonst am Augartenspitz oder zu Verhinderung von neuen Garagen machen: null, gar nichts.

Der Koalitionsfriede mit der SPÖ muss offenbar unter allen Umständen gewahrt bleiben. Man will ja noch ein paar Radfahrer-Huldigungsaktionen starten, bevor man wieder auf der Oppositionsbank landet.

VON ALEX SCHÖNHERR

Da darf man die Genossen nicht verärgern. Die Bürger nehmen den Umweltschutz jetzt selbst in die Hand.

Sie haben Anzeige erstattet, weil sich meterhohes Aushubmaterial direkt neben den Naturjuwelen auftürmt. „Das ist illegal und widerspricht klar dem Wurzelraumschutz“, so ein Sprecher der Plattform Steinhof.

Ein drohender Baummord also, und die Grünen rühren keinen Finger. Zudem müssen viele Naturjuwelen für die Bauten gefällt werden. Indes geht die Empörungswelle weiter. Der Zorn auf die Politiker ist enorm. Die Anrainer warten immer noch auf einen Baustopp und sammeln Unterschriften. Info: [www.steinhof-erhalten.at](http://www.steinhof-erhalten.at)

## Die Steinhofgründe

Die Verbauung eines Grünraumes war unter anderem auch Thema einer im Jahr 1981 in Wien abgehaltenen Volksbefragung, die eine deutliche Kurskorrektur zur Folge hatte. Die Stadtverwaltung plante 1981 auf den Steinhofgründen, einem weitgehend unverbauten Areal zwischen Penzing und Ottakring, mehrere hundert Wohnungen zu errichten, doch die Oppositionsparteien im Gemeinderat genauso wie Anrainer und Ärzte des nahen psychiatrischen Krankenhauses setzten sich vehement gegen diesen Plan zur Wehr. Die Verbauungsgegner fürchteten allerdings den Ausgang der Befragung, denn dieser Punkt war in einer Weise formuliert, die überaus manipulativ erschien: „Sind Sie für die Errichtung“ von 885 „erschwinglichen Wohnungen“, wurde hier gefragt, wobei „200.000 Quadratmeter früher nicht zugängliche Grünfläche (...) zugänglich gemacht werden sollen.“

Eine Bürgerinitiative sammelte daraufhin 70.000 Unterschriften, um eine Frage in Kurzform beifügen zu dürfen: „Sollen die Steinhofgründe verbaut werden?“

Tatsächlich erreichte man mit dieser Formulierung mehr Nein-Stimmen als bei der Fragestellung der Stadt, aber auch hier stimmte eine Mehrheit gegen die Verbauung. Die Steinhofgründe blieben unverbaut und wurden in der Folge für die Bürger geöffnet. Bei allen anderen in dieser Volksbefragung zur Diskussion gestellten Vorhaben – sozialem Wohnbau, Modernisierung von Altbauten, Altstadtsanierung, Maßnahmen zur Vollbeschäftigung – erreichte die Gemeinde überwältigende Mehrheiten und konnte sich damit der Unterstützung der Bevölkerung sicher sein.

Wenn man das weiß, fragt man sich, wie es überhaupt noch zu einer Umwidmung und Baugenehmigung für die GESIBA kommen konnte.

Geht man in Wien mit den klaren Ergebnissen direkter demokratischer Prozesse derart um – in einer rot-grünen Koalition? Ich weiß um die enormen Anstrengungen der damaligen Bürgerinitiative (Peter Kreisky hatte sich auch sehr engagiert). Müssen wir in Wien alle 30 Jahre von Neuem für den Schutz höchstwertigen Stadtgrüns antreten? Demokratiepölitisch eine Schande!

Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch,  
per E-Mail



Fotos: Peter Tomschi, Bürgerinitiative Steinhof



Gefahr für die Wurzeln: Meterhohes Aushubmaterial türmt sich neben den Bäumen